

Und dennoch: Innerhalb des Teufelskreises der marxistischen Kultur wirkt der Aufstand dieser jungen Philosophen wie ein Befreiungsakt, und Guy Lardreau, einer von ihnen, hat sicher recht, wenn er sagt: „Man kann nicht schreiben, daß Marx tot sei, wenn man selbst nie Marxist gewesen ist. Man muß es von innen her erlebt haben.“ Damit charakterisiert er am besten die eigentliche Bedeutung des Aufstandes dieser Pariser Söhne Solschenizyns gegen den Marxismus als Ganzes bis zurück zu Marx als seinem Urheber.

## Solschenizyns Pariser Söhne

**Bernard-Henry Lévy**, 28, Dozent am Collège de France, Leiter der Buchreihe der neuen Philosophie im Verlag Grasset. Sein meistbesprochenes und diskutiertes Buch: „La Barbarie à Viscère Humain“ (Das Barbarenium mit menschlichem Antlitz), Verlag Grasset.

**André Glucksmann**, Abteilungsleiter im CNRS (dem Staatsinstitut für die wissenschaftliche Forschung). Werke: „La Cuisinière et le Mangeur d'Homme“ (Die Köchin und der Menschenfresser), Verlag le Seuil, „Les Maîtres Penseurs“ (Die Denklehrer), Verlag Grasset.

**Jean-Marie Benoist**, 35, Dozent am Collège de France. Vorerleiter der neuen Schule mit dem Werk „Marx est mort“ (Marx ist tot), Verlag Gallimard.

**Guy Lardreau und Christian Jambert**, 30 und 29, Mitverfasser des ersten Teils einer geplanten Trilogie: „L'Ange“ (Der Engel), Verlag Grasset.

**Philippe Nemo**, 28, Hochschuldozent, Autor des „L'Homme structural“ (Der strukturelle Mensch), Verlag Grasset.

**Marcel Gauchet** mit seinem Buch „L'Expérience Totalitaire et la Pensée Politique“ (Die totalitäre Erfahrung und der politische Gedanke), Verlag Esprit.

**Jean-Paul Dollé**, 38, Dozent der Kunstakademie, mit seinen Werken „Le Désir de la Révolution“ (Der revolutionäre Wunsch), „Le Myope“ (Der Kurzsichtige), Verlag Grasset, und „La Haine de la Pensée“ (Der gehaßte Gedanke), Verlag Hallier.

# „Wir wollen nicht mehr Verkäufer von Träumen sein“

Von BERNARD-H. LEVY

Als ich vor einem Jahr einige Freunde in den Spalten einer Wochenzeitung vorstellte, hätte ich mir nicht träumen lassen, daß die „Neuen Philosophen“ — so lautete die Überschrift des Artikels — ein so seltsames Schicksal haben würden. Da bemüht sich plötzlich eine Armee von Zensoren verbissen, unsere freimütigen Denkmodelle wie verbotene Bücher unter Verschuß zu bringen: Niemals hätte ich erwartet, daß so schnell eine solche Lawine von Haß und Verlogenheit, Dummheit und Niederträchtigkeit ausgelöst werden könnte.

Was wirt man uns denn eigentlich vor, das eine solche Behandlung rechtfertigen könnte? Wir besitzen die Kühnheit, so sagt man, die Linke zu kritisieren; wir, die wir dazugehören, wagen, den Sozialismus an den Pranger zu stellen; wir helfen der Rechten und bedrohen den Sieg der Linken. Ich wußte nicht, daß sich der Zusammenhalt der Linken so sehr auf Heuchelei gründet, daß wenige klare Worte genügen, um sie in sich zusammenstür-

zen zu lassen. Seit zehn Jahren hat die bloße Aussicht auf einen Wahlsieg jedes tiefere Nachdenken über die Probleme des Sozialismus unfruchtbar gemacht und abgetötet.

Jetzt ist der Schaden kaum noch zu reparieren. Nur weil einige von uns in vollem Bewußtsein der schmerzlichen Lehren eines Jahrhunderts der Barbarei die pessimistische Hypothese bis zu Ende gedacht haben, schließt man leichtfertig, daß sie ihre Pflichten als Menschen verleugnen und ihren Auftrag als Intellektuelle verraten. Nur weil ich mich dazu bekannt habe, nicht mehr Verkäufer von Träumen oder Händler von Götzen und Illusionen sein zu wollen, beschuldigt man mich, das Böse zu verherrlichen und Unterwerfung zu predigen. Es ist wahrlich seitdem, wie man hier den Zusammenhang zwischen Anklage und Beweis umkehrt.

Am unerträglichsten freilich ist der Verrat jener Propheten, die sich, müde der Ankündigung eines Paradieses, das niemals kommen wird, und zerstückt von den Klagen und Protesten der Menschheit, eines Tages in die Er-

schießungskommandos einreihen. Die Völker kennen sie nur zu gut, diese Prediger der Unterwerfung: Es sind die unbekümmerten Verkünder des „Guten“ und der „Veränderung“ des Lebens, Herren, die meinen, die Weisheit für sich gepachtet zu haben und den Weg zur ewigen Glückseligkeit zu kennen. Wir dagegen sind entschlossen, Widerstand zu leisten und den mörderischen Traumbildern und Scheinfiguren dieser lächelnden Mächttäter ein klares Nein entgegenzusetzen. Wir glauben, daß politische Trugbilder häufig genug in Blutbädern enden, wenn es auch unglücklicherweise immer das Blut der anderen ist.

Aber wozu noch argumentieren? Noch nie hat die Vernunft gegen die Leidenschaft der Ignoranz bestehen können. Die Frage ist doch gar nicht mehr, ob wir „objektiv“ Reaktionäre sind oder nicht, sondern daß die Linke dies ausspricht, die in uneingeschränkter Machtvollkommenheit über diese „Objektivität“ herrscht. Entscheidend ist nicht, ob die Rechte uns in die Arme schließt, sondern daß

diese selbsternannten Machthaber und Beherrscher der öffentlichen Meinung sich so verhalten, daß dies geschieht.

Verstehen wir uns richtig. Wenn ich erkläre, daß ich mich an die Linke wende, denke ich an jenen Teil der Linken, der sich erinnert, daß das Wort Sozialismus von einem Viertel der Menschheit wie eine brennende Wunde empfunden wird. Ich denke an jene Linken, die sich niemals damit abfinden werden, auf ewig neuen Altären der Staatsräson die wenigen einfachen Prinzipien zu opfern, die unsere Gesellschaft lebenswert machen.

Ich denke natürlich auch an jene ernsthaften Linken, die es ablehnen, zwischen den Vorzügen des Galgens und den Reizen der Guillotine zu wählen. Denn im Grunde unterscheidet uns doch das von jenen Staatsphilosophen: Wir sind bereit, alles in unserer Macht Stehende zu tun, damit diese Wahl nicht eines Tages unausweichlich wird; sie aber tun alles menschenmögliche, damit diese Wahl nicht nur unumgänglich, sondern legitim erscheint.

© LE NOUVEL OBSERVATEUR

Foto (22 cm x 18 cm)  
Bernard-Henry Lévy

BHL